

Ein kleines zweijähriges Kind saß einst vor der Thür und aß aus seinem Napfe Brod mit Milch. Da kam eine Schlange und trank nur Milch mit. Das Kind schlug deshalb die Schlange mit dem Löffel auf den Kopf und sagte: „Lork, du mußt auch Brocken essen!“ Das hörten die Leute in der Stube, kamen und schlugen die Schlange todt. Da lag ein altes Weib todtgeschlagen zu ihren Füßen. Das Kind aber trocknete ganz aus und starb bald darnach.

III. Die bösen Geister im Volksglauben.

Unsere heidnischen Vorfahren hielten in Uebereinstimmung mit den meisten vorchristlichen Völkern das Leben nach dem Tode für eine Fortsetzung des irdischen Lebens mit all seinen Leidenschaften und Schwächen; jedoch trug dies Leben in der Unterwelt den Charakter des Traurigen, Freudlosen, ja Schrecklichen. Man nahm deshalb an, daß alles Unterweltliche dem Menschen feindlich gesinnt sei und jede Berührung mit ihm verderblich. Eigenthümlich ist der deutschen Mythologie die engere Beziehung der Geister der Verstorbenen und der unterweltlichen Dämonen zu den Menschen. Sie waren keineswegs an einen finstern unterirdischen Ort gebannt (weshalb auch die Bezeichnung Unterwelt nicht ganz zutrifft), sondern hielten sich nicht selten in unmittelbarer Nähe der Menschen in Bergen, Seen, Wäldern, ja sogar in Häusern auf.

Hingegen konnten sie mit unbedeutenden Ausnahmen nur des Nachts ihre Thätigkeit entfalten und zwar hielt man wechselnd die Zeit von 11—12 und 12—1 Uhr für die Geisterstunde. Die Verstorbenen zeigten sich dann meistens in der Gestalt, welche sie im Leben innehatten.

Wie schon oben erwähnt, ist jede nähere Berührung mit Abgeschiedenen verderbenbringend und man darf die wiederkehrenden Todten nicht berühren, noch sie anreden. Wollen sie die Hand reichen, so giebt man ihnen einen Stock.

Mannigfaches erzählt sich das Volk im Solling von den dämonischen Wesen der Unterwelt.

Beim Abtragen der alten Kirche in Volpriehausen suchte ein roher Mann das Grab seiner verstorbenen Frau auf,